



Dezember 2009 **15**

# Museumsblätter

Mitteilungen des  
Museumsverbandes Brandenburg

> **20 Jahre danach**  
**Museen in Potsdam**

**Vom „Tag von Potsdam“ zur Friedlichen Revolution**

**In Sachen Stadt- und Landesgeschichte**

**Neue Heimat an der Havel**

**E=m(useum)c<sup>2</sup>**

**Film, Kunst und Literatur**

## Autorinnen und Autoren

Dr. Iris Berndt	Referentin, Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Dr. Peter Boeger	Leiter, Informations- und Dokumentationszentrums der BStU Berlin, Checkpoint Bravo e.V. Kleinmachnow
Prof. Dr. Helmut Börsch-Supan	Kunsthistoriker, Berlin
Dr. Peter Böthig	Leiter, Kurt Tucholsky Literaturmuseum Schloss Rheinsberg
Dr. Burghard Ciesla	Historiker, Berlin
Mathias Döpfner	Co-Eigentümer Villa Schöningen Potsdam, Initiator des Museums
Dr. Bärbel Dalichow	Direktorin, Filmmuseum Potsdam
Hans-Peter Freimark	Pfarrer i.R., Begründer des DDR-Geschichtsmuseums Perleberg
Hans Göbel	Vorsitzender, Förderverein zur Pflege niederländischer Kultur in Potsdam e.V.
Dr. Jutta Götzmann	Direktorin, Potsdam-Museum
Dr. Petra Hausteil	Referentin, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur - Referat 31
Silke Kamp	Historikerin, Universität Potsdam
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin, Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Antje Knössl	Projektmanagerin, Strausberg
Dr. Detlef Knuth	Leiter, Naturkundemuseum Potsdam
Arnold Kuchenbecker	Begründer des Museums Messingwerk, Förderverein Finower Wasserturm und sein Umfeld e.V.
Dr. Peter Lewandrowski	Pressesprecher, Stadt Cottbus
Dr. Lena Maculan	Künstlerische Leiterin, Villa Schöningen Potsdam
Dr. Iris Jana Magdowski	Beigeordnete für Bildung, Kultur und Sport der Stadt Potsdam
Tim Niendorf	Praktikant, Museum Alexandrowka Potsdam
Markus Ohlhauser	Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Erster Vorstandssprecher Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Andrea Podzun	Mitarbeiterin, museum FLUXUS+ Potsdam
Torsten Rüdinger	Leiter, Historische Mühle am Schloss Sanssouci
Antje Scherer	Journalistin, Frankfurt (Oder)
Martin Stefke	Kulturjournalist und freier Autor, Baruth/Mark
Dr. Andrej Tchernodarov	Leiter, Museum Alexandrowka
Dr. Kurt Winkler	Direktor, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
Hannes Wittenberg	Stellvertretender Direktor, Potsdam-Museum
Dr. Hanna Delf von Wolzogen	Leiterin, Theodor-Fontane-Archiv, Potsdam

## Abbildungsnachweis

Titelbild, S. 4, S.36, 37:	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Fotograf: Peter Rohn, Potsdam (aus: Mauerblicke, Ausstellung im Schloss Babelsberg, 15. 8. 2009-31.10.2009)
S. 6, 38, 39:	Bernd Blumrich, Kleinmachnow (aus: Bernd Blumrich, Linienuntreue. Potsdam, Kleinmachnow und Teltow von 1989 bis 1990, Berlin 2007)
S. 10:	Jonas Maron, Berlin
S. 11:	Marion Boeger, Kleinmachnow
S. 12:	Potsdam-Museum, Potsdam
S. 18:	Hagen Immel, Potsdam
S. 22:	Büro der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg, Gloede, Potsdam
S. 26:	Elena Tchernodarov, Potsdam
S. 27:	Leopold Hoepner, Berlin
S. 28-35, 63:	Barbara Klemm, Frankfurt/Main (aus: Barbara Klemm: Mauerfall 1989, Ausstellungskatalog Museum Wiesbaden, Wiesbaden 2009)
S. 40:	Jürgen Graeser, Stiftung Alfred-Wegener-Institut, Bremerhaven
S. 44:	Werner Gottschalk, Naturkundemuseum Potsdam
S. 45:	Historische Mühle am Schloss Sanssouci, Potsdam
S. 46:	Manfred Thomas, Potsdam
S. 47:	Hans-Georg Gaul, Berlin
S. 48, 49:	Klaus-Peter Möller, Potsdam
S. 50:	Ines Reich, Potsdam
S. 51:	Monika Schulze-Fieguth, Potsdam
S. 52:	Iris Berndt, Potsdam
S. 54, 55:	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 56:	Stadtmuseum Cottbus
S. 58, 59:	Barkas: Wolfgang Canisius, Frankfurt (Oder), Koffer: Heimatmuseum Strausberg, Transparent: Brandenburgisches Textilmuseum Forst (Niederlausitz), Leiter: Iris Berndt, Potsdam
S. 59:	André Wirsig, Dresden
S. 60:	Arnold Kuchenbecker, Eberswalde
S. 61:	MOZ/Spranger

Wir haben uns bemüht, die Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.

# Inhalt

## Forum

### 20 Jahre danach Museen in Potsdam

#### Vom „Tag von Potsdam“ zur Friedlichen Revolution

- 6 Ein Stadtspaziergang – Potsdam im 20. Jahrhundert [Petra Haustein](#)
- 10 Die Villa Schöningen – Ein fröhlicher Ort der Freiheit [Mathias Döpfner/Lena Maculan](#)
- 11 Checkpoint Bravo – Dieser Turm stand früher in einem anderen Land [Peter Boeger](#)

#### In Sachen Stadt- und Landesgeschichte

- 12 Sachstand Stadtmuseum – mit einem Blick über den Tellerrand [Jutta Götzmann/Iris Jana Magdowski](#)
- 18 Haupt(stadt)sache Landesgeschichte? – Das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte [Kurt Winkler](#)

#### Neue Heimat an der Havel

- 22 Halle, Harlem, Avignon... – Migration in Potsdam [Silke Kamp](#)
- 26 Museum Alexandrowka – fünf Jahre russisches Potsdam [Andrej Tchernodarov/Tim Niendorf](#)
- 27 Jan Bouman Haus – Rettung für „Klein Amsterdam“ [Burghard Ciesla/Hans Göbel](#)

#### E=m(useum)c<sup>2</sup>

- 40 Ein Standort für kluge Köpfe – Die Potsdamer Wissenschaftslandschaft seit 1989 [Simone Leinkauf](#)
- 44 Naturkundemuseum Potsdam – 100 Jahre, neue Themen [Detlef Knuth](#)
- 45 Historische Mühle am Schloss Sanssouci – Symbol mit Zugkraft [Torsten Rüdinger](#)

#### Film, Kunst und Literatur

- 46 Filmmuseum Potsdam – Nächste Klappe: Zukunft [Bärbel Dalichow](#)
- 47 museum FLUXUS+ – Kunst in Bewegung [Andrea Podzun](#)
- 48 Theodor-Fontane-Archiv – Wo das „weite Feld“ beackert wird [Hanna Delf von Wolzogen](#)
- 49 Brandenburgisches Literaturbüro – Mehr als „nur“ Bücher [Peter Böthig](#)

## Fundus

- 50 **Porträt**
- 53 **Lesestoff**
- 54 **Schon gesehen?**
- 60 **Schatztruhe**

## Haupt(stadt)sache Landesgeschichte?

### Das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

Kurt Winkler



Kinderführung in der Dauerausstellung des HBPG

Das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (HBPG) arbeitet seit April 2003 und gehört damit unter den kulturhistorischen Museen und Ausstellungshäusern in Deutschland sicherlich zu den jüngsten Gründungen. Entsprechend dem Gesellschaftsvertrag hat die HBPG gGmbH die Aufgabe, „die geschichtliche und kulturelle Vielfalt Brandenburgs allen Bevölkerungsschichten, insbesondere der jungen Generation, zugänglich zu machen, die Entwicklung von Staat und Gesellschaft bis zur Gegenwart in ihren historischen, kulturellen und politischen Bezügen darzustellen und [...] das historische Erbe für die Zukunft der Region Berlin-Brandenburg im nationalen und internationalen Rahmen fruchtbar zu machen.“

Das vorliegende Heft der „Museumsblätter“ widmet sich dem Thema „Potsdam“. Es bietet die Gelegenheit, einige Anmerkungen zur Programmatik und zur Funktion des HBPG in Hinblick auf die städtische Museumslandschaft zu machen, wobei der Begriff nicht im verwaltungstechnischen Sinn zu verstehen ist, sondern die Perspektive eines Museumsnutzers einnimmt, der das Kulturleben einer Stadt nach Attraktivität und Leistungskraft betrachtet, unabhängig von der rechtlichen Trägerschaft der einzelnen Institutionen.

Thema des HBPG ist die Geschichte Brandenburgs als eine europäische Kulturlandschaft von ihrer Herausbildung im Mittelalter bis zur Gegenwart, wobei jene Faktoren, die die Gegenwart prägen, besondere Aufmerksamkeit erfahren. Der Akzent liegt, ohne dass langfristige Entwicklungslinien ausgeschlossen wären, auf Entwicklungen der jüngeren Geschichte und der Zeitgeschichte. Dennoch schließt die Konzeption des HBPG die preußische Geschichte ein, war Brandenburg doch über Jahrhunderte Kernland Preußens, lagen hier mit Berlin und Potsdam die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentren des preußischen Staates. Das HBPG ist durch seine Gesellschafter jedoch nicht als „Preußenmuseum“ konstruiert worden und wäre in seiner gegenwärtigen Ausstattung auch nicht in der Lage, einen solchen Anspruch zu erfüllen. Es versteht sich vielmehr als ein Ausstellungs- und Veranstaltungsforum, das über eine herkömmliche Herrschafts- und Territorialgeschichte hinausgreift und kulturhistorische Fragestellungen aus einer heutigen, postnationalen Perspektive beleuchtet und nach ihrer Aktualität befragt.

Potsdam ist selbstverständlich in den Themenkreis des HBPG eingebettet und zwar unter dem Aspekt seiner Rolle in und der Bedeutung für Brandenburg und Preußen, d.h. in seiner Residenz- und Hauptstadtfunktion. Die Stadtgeschichte im engeren Sinn, etwa Stadtentwicklung und Architektur, Kommunalwesen, stadtbürgerliche Kultur, lokale Kunstleistungen usw. werden im Potsdam-Museum behandelt, so wie auf der anderen Seite die Monarchie und die höfische Kultur primärer Gegenstand der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg sind. Diese Differenzierung der inhaltlichen Profile – HBPG als Haus der Landesgeschichte einschließlich der Hauptstadtfunktion Potsdams, Potsdam-Museum als „klassisches“ bürgerliches Stadtmuseum – spiegelt sich in den Rechtsformen wider. Ist das Potsdam-Museum eine Einrichtung der kommunalen Kulturverwaltung, so ist das HBPG eine gemeinnützige GmbH mit dem Land Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam als gemeinsame Gesellschafter im Verhältnis 2:1. Ein erheblicher Teil der Zuwendungen, die seitens der Stadt in das HBPG eingebracht werden, stammen wiederum aus jenen Mitteln, die Potsdam aus dem brandenburgischen Landeshaushalt zur Si-

cherung der Hauptstadtfunktionen zufließen. Neben seinen programmatischen Zielsetzungen hat das HBPG eine weitere Aufgabe: Es dient Museen und anderen Kultureinrichtungen im Land Brandenburg und der Stadt Potsdam als eine professionell gemanagte und mit guter Infrastruktur versehene Ausstellungs- und Veranstaltungsplattform. In der Vergangenheit haben neben dem Potsdam-Museum und dem Potsdamer Kunstverein eine Vielzahl von anderen städtischen oder in der Stadt arbeitenden Einrichtungen, Verbänden und Vereinen von dieser Möglichkeit zum beiderseitigen Nutzen regen Gebrauch gemacht.

Museen müssen sich heute landauf, landab in viel stärkerem Maße als noch vor einer Generation, als Einrichtungen der öffentlichen Kulturpflege und damit als Zuwendungsempfänger der öffentlichen Hand für ihr Handeln, d.h. ihren Geldbedarf, und gelegentlich für ihre schiere Existenz rechtfertigen. Der Hinweis auf die bekannten „ideellen“ Museumsfunktionen des Forschens, Bewahrens und Vermittelns scheint angesichts der Ökonomisierung und „Entbürgerlichung“ des öffentlichen Lebens nicht mehr für die Legitimation einer Kultureinrichtung zu genügen. Auch im Sinn eines solchen kulturwirtschaftlichen Benchmarking leistet das HBPG einen erheblichen Beitrag zum Erfolg der „Marke Potsdam“. Dazu wenigstens einige signifikante Daten, selbst auf die Gefahr hin, zu ökonomielastig zu argumentieren. Bei einem Gesamthaushalt von 1,6 Mio Euro im laufenden Jahr liegt die Refinanzierungsquote bei etwa 30%, d. h. auf zwei Euro aus den institutionellen Zuwendungen der Gesellschafter erwirtschaftet das HBPG einen Euro aus eingeworbenen Drittmitteln und Einnahmen, eine Quote, die im Bereich der öffentlich subventionierten Kultureinrichtungen ihresgleichen sucht.

Setzt man die Refinanzierung ins Verhältnis zum Einsatz der Mittel der Landeshauptstadt als Minderheitsgesellschafter, so ist der Erfolg noch frappierender und muss als ausgesprochen lohnende Investition erscheinen. Unnötig zu erwähnen, dass auf der Ausgabenseite der weitaus größte Teil des Gesamthaushaltes als Löhne, Honorare, Mieten und Leistungsabgeltungen aller Art an die in Potsdam lebenden Mitarbeiter und die hier tätige mittelständische Wirtschaft fließt. Das HBPG verfügt über weniger als



zehn Stellen im Kernteam und beschäftigt darüber hinaus über 60 Kolleginnen und Kollegen in projektbezogenen Honorar- und Zeitverträgen, in Maßnahmen der Arbeitsförderung, durch die Teilnahme am Freiwilligen Sozialen Jahr Kultur sowie durch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen für die Universität und die Fachhochschule Potsdam. Es gibt viele gute Gründe, diesen Abschied vom traditionellen Kustoden-Museum zu bedauern, für die Arbeitmarktsituation einer Kommune nicht zuletzt im Bereich der prekären „Kreativwirtschaft“, der Integration in den „ersten“ Arbeitsmarkt, der Qualifikationsmaßnahmen spielt der Arbeitgeber HBPG eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Im Jahr 2008 haben knapp 50.000 Besucherinnen und Besucher die Ausstellungen und Veranstaltungen im HBPG frequentiert. In der vom Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin veröffentlichten Kulturstatistik liegt das HBPG damit im Bereich der oberen 10 Prozent der vergleichbaren, kulturhistorischen Museen. In einer Stadt, in der das Thema Kulturtourismus eine immer wichtigere Rolle spielt, leistet das Haus seinen Beitrag insbesondere durch die Verknüpfung von Museumsführungen und Stadtrundgängen, ein Bereich, in dem allerdings die Potenziale noch lange nicht ausgeschöpft sind.

Potsdam gründet sein Image zu Recht auf drei Begriffe, die in der Außendarstellung der Stadt immer wieder hervorgehoben werden: Kultur und Geschichte – Wissenschaft – Familienfreundlichkeit. Das HBPG leistet zu diesem „branding“ sehr spezifische Beiträge. Es rückt Potsdam in den Mittelpunkt einer publikumswirksamen Ausstellungs- und Veranstaltungsaktivität, die um Kultur und Geschichte Brandenburg-Preußens kreist. Dieser Themenschwerpunkt wird in der Metropolregion Berlin-Potsdam von keiner anderen Einrichtung besetzt, da sich das Berliner Stadtmuseum mit dem altherwürdigen Märkischen Museum auf die Metropole Berlin konzentriert, das Deutsche Historische Museum Preußen nur als ein Teil der umfassenderen Nationalgeschichte würdigt und die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten nicht thematisch ausgerichtet ist, sondern die Bewahrung ihrer als Weltkulturerbe anerkannten Baudenkmale als Kernaufgabe hat. Für die Wissenschaftsstadt Potsdam kommt dem

HBPG, obgleich selbst kein Institut der Forschung und Lehre, insofern Bedeutung zu, als es mit einer Reihe renommierter Wissenschaftseinrichtungen eng im Forum Neuer Markt kooperiert, dem geisteswissenschaftlichen Standort in innerstädtischer Lage. In den Räumen des HBPG finden jährlich weit über einhundert fach- oder populärwissenschaftliche Veranstaltungen statt, durchgeführt in Kooperation mit Forschungseinrichtungen, Universitäten, Archiven, historischen Vereinigungen usw..

Spätestens seit dem „Pisa-Schock“ besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens über die Notwendigkeit vermehrter Bildungsanstrengungen. Das HBPG arbeitet seit Jahren sehr erfolgreich auf diesem Sektor außerschulischen Lernens im Museum. Alleine der von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung großzügig geförderte „Tag in Potsdam“ bot in den letzten drei Jahren 15.000 Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, einen Tag in der Landeshauptstadt auf den Spuren der höfischen Kultur des 18. Jahrhunderts oder der DDR-Zeitgeschichte zu erleben. Die gute Zusammenarbeit mit der Schlösserstiftung und dem Potsdam-Museum bei der Durchführung dieses Programms bestätigt, welche Synergieeffekte durch enge und kollegiale Abstimmung innerhalb der Potsdamer Museumslandschaft möglich sind.

Erwähnt sei schließlich noch die besondere stadt-räumliche Situation des HBPG. Mit dem aus EU-Mitteln aufwändig sanierten frühklassizistischen Kutschstall verfügt das HBPG über eines von zwei erhaltenen Gebäuden aus dem ehemaligen Ensemble des Potsdamer Stadtschlusses. Auch wenn die seit Jahren anhaltenden Baumaßnahmen zur Wiedergewinnung der historischen Mitte Ortsunkundigen den Zugang erschweren, so zeichnet sich doch durch den Neubau des brandenburgischen Landtages in den äußeren Formen des Knobelsdorff-Schlusses eine bemerkenswerte Perspektive ab. Das Ensemble von Altem Markt mit dem künftigen Potsdam-Museum im Alten Rathaus, Filmmuseum in der ehemaligen Orangerie, HBPG am Neuen Markt und dem Naturkundemuseum im Ständehaus birgt das Potenzial einer attraktiven Potsdamer „Museumsmeile“, die auf längere Frist noch um die wieder aufgebaute Garnisonkirche erweitert werden kann. Die städtische Museums-

landschaft kann auf diese Weise die Gravitationskraft entwickeln, auch die nach Sanssouci strebenden Touristenströme mehr für die Schönheiten der Stadt Potsdam zu interessieren. Auch der Kutschstallhof selbst, der noch bis auf weiteres unter seiner Sackgassen-Situation leiden wird, könnte in diesem Zuge eine Belebung erfahren und böte im übrigen Raum genug für eine in mittlerer Perspektive wünschenswerte bauliche Erweiterung des HBPG um ein Ausstellungsgebäude.

Gerade angesichts der oben erwähnten Legitimationskrise der öffentlichen Kultureinrichtungen liegt die Zukunft in der Überschreitung von Grenzen, sei es in der interdisziplinären Zusammenarbeit von Kultur, Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft, sei es in der Überwindung des nationalgeschichtlichen Blicks auf die gemeinsame europäische Kulturgeschichte der Städte und Regionen. Das HBPG sieht sich mit seinem integrativen Konzept von Ausstellung, Programmforum und Lernort sowie mit seiner Ausrichtung auf Partnerschaften in der gesamten Metropolregion Berlin-Potsdam, im Land Brandenburg und seinen polnischen Nachbarregionen hierfür gut gerüstet.

**Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte**

Kutschstall, Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam

(0331) 6 20 85 50, [www.hbpg.de](http://www.hbpg.de)

Di bis Fr 10-17 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr